

„Pruth“ holte bei. Als bald kam ein von Matrosen gerudertes Schiffsboot an der Längsseite heran. Ein Offizier zu mehreren Augenblicke wußten wir nicht, welcher Nationalität das Kriegsschiff angehört. Wir sahen aber bald, daß es der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ ist.

Der Offizier schüttelte uns die Hände und sagte, daß wir das Schiff in einer halben Stunde verlassen müssen. Er war sehr höflich. Wir erhehlten nach einer Unterredung das Zugeständnis, bis zum Tageseinbruch an Bord bleiben zu dürfen.

Um 7 Uhr verließen wir den „Pruth“. Die Deutschen sprengten den Dampfer mit Dynamit. Das Schiff sank nach ¼ Stunden.

Die Deutschen berührten die aus Kohlenvorräten bestehende Ladung nicht. Sie nahmen nur Mundvorräte und die Schiffspapiere. Der Kommandant der „Karlsruhe“ überreichte dem Kapitän des „Pruth“ einen Empfangschein für das Schiff.

Der „Pruth“ bildete nicht das einzige Opfer der „Karlsruhe“. Fünf andere Frachtdampfer begleiteten den Kreuzer. Die Mannschaft des „Pruth“ wurde an Bord des „Erfeld“ gebracht, wo sich auch die Mannschaften der übrigen gekaperten Dampfer befanden.

Ein brennender Dampfer.

London, 11. November. (R.-B.) Nach einer Meldung des Reiterbureaus aus Norfolk (Virginien) sind 800 Pferde an Bord des englischen Dampfers „Rembrandt“ auf der Fahrt nach Frankreich verbrannt. Das Schiff befand sich 200 Meilen vom Hafen, als der Brand ausbrach und kehrte sofort zurück.

Eröffnung des englischen Parlamentes.

London, 11. November. (R.-B. — Reitermeldung.) Das Parlament wurde heute mit einer Thronrede eröffnet. In dieser wird ausgeführt: Die Energie und Sympathie meiner Untertanen in allen Teilen meines Reiches vereinigen sich dahin, um das siegreiche Ende des Krieges zu sichern.

Ferner werden die Bemühungen Englands und der Verbündeten hervorgehoben, gegenüber der Türkei freundschaftliche Neutralität zu bewahren. Die meisten mohammedanischen Untertanen beileben sich, Beweise von Hingebung und Unterstützung zu geben. Im ganzen Reiche herrsche der unerschütterliche Wille, gleichviel, um welchen Preis, den Triumph der britischen Waffen zu sichern.

Ein englisches Weißbuch.

London, 11. November. (R.-B.) Gestern wurde hier ein 77 Seiten starkes Weißbuch über die Ereignisse veröffentlicht, die dem Bruch mit der Türkei vorausgegangen sind.

Der portugiesische Gesandte siedelt von Brüssel nach Havre.

Brüssel, 11. November. (R.-B.) Die Zeitung „La Belgique“ teilt mit, daß der Gesandte Portugals Brüssel verlassen habe, um sich nach Havre zu begeben.

Belagerungszustand in Holland.

Amsterdam, 11. November. (R.-B.) Wie die Zeitungen melden, ist der Belagerungszustand auf die Orte in Friesland und Groningen ausgedehnt worden.

Roosevelt und Wilson.

Kopenhagen, 11. November. (E.) Nach einer Meldung der „Central News“ protestiert Roosevelt in der „New York Times“ heftig gegen die amerikanische Regierung, weil diese die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland nicht öffentlich gerügt habe. Das Auftreten Wilsons während der letzten Monate sei völlig sinnlos, es wäre die Pflicht Nordamerikas gewesen, festzustellen, ob die Haager Konvention durch Deutschland verletzt sei, und eventuell Maßnahmen zu ergreifen, die das Völkerrecht erfordere. Alle anderen Nationen würden den Vereinigten Staaten ihre egoistische Neutralität nie vergessen. (Herr Roosevelt veröffentlichte kürzlich Äußerungen, die viel Verständnis für Deutschlands Sache verrieten. Was sein neuester Ausspruch zu bedeuten hat, läßt sich nach der Inhaltsangabe der Londoner „Central News“, die schon in Friedenszeiten eine böse Schwimbelagentur ist, nicht beurteilen. Roosevelt ist durch den vollständigen Mißerfolg der von ihm neugegründeten Partei bei den Kongresswahlen wahrscheinlich schwer verärgert, und Deutschland muß ihm herhalten, damit er seinem Gegner Wilson etwas am Zeuge flicken kann.)

Carranza unterwirft sich.

New York, 11. November. (R.-B.) Carranza hat den Bedingungen der Vereinigten Staaten von Amerika bezüglich der Räumung von Veracruz zugestimmt.

Die türkische Kriegserklärung.

Konstantinopel, 12. November. (R.-B.) Die Pforte veröffentlicht den Text des kaiserlichen Trabes, welcher die Kriegserklärung enthält. Der Trabe befiehlt: Am 29. Oktober l. J. hat im Augenblicke, wo ein Teil der ottomanischen Flotte im Schwarzen Meere Manöver vornahm, ein Teil der russischen Flotte, der, wie später bekannt wurde, in Bewegung gesetzt worden war, um am Eingange des Bosphorus Minen zu streuen, die Mandover gestört und ist unter Verübung eines Mordes von Feindseligkeit gegen die Meerengen vorgegangen. Die kaiserliche Flotte nahm den Kampf an. Die ottomanische Regierung hat sich jedoch angesichts dieses bedauerlichen Ereignisses an die russische Regierung gebunden und die Einleitung einer Untersuchung vorgeschlagen, um die Ursachen des Ereignisses klar zu stellen, und auf diese Weise die Neutralität erhalten zu können. Die russische Regierung hat jedoch, ohne auf dieses Ersuchen eine Antwort zu erteilen, ihren Botschafter abberufen und die Feindseligkeiten begonnen, indem sie ihren bewaffneten Streitkräften den Befehl erteilte, die Grenze von Erzerum an verschiedenen Punkten zu überschreiten.

Während dieser Zeit beriefen die englische und die französische Regierung ihre Botschafter ab und begannen effektiv die Feindseligkeiten, indem sie die englischen und französischen Flotten gegen die Dardanellen und die englischen Kreuzer gegen Akaba feuern ließen.

Da diese Mächte jedoch erklärt haben, daß sie sich mit der ottomanischen Regierung im Kriegszustande befinden, befehle ich, auf den Befehl des Allmächtigen vertrauensvoll, die Kriegserklärung an die genannten Staaten.

Der Trabe ist vom Sultan und von sämtlichen Ministern gezeichnet.

Die Kriegsanleihe.

Wien, 12. November. (K.-B.) Sämtliche Blätter fordern zur Zeichnung der Kriegsanleihe auf und appellieren an die Opferwilligkeit der gesamten Bevölkerung. Niemand dürfe sich ausschließen; denn die Zeichnung der Kriegsanleihe sei eine patriotische Pflicht, jeder einzelne müsse sich an diesem Werke zur Verteidigung des Vaterlandes beteiligen.

Von verheißungsvollster Bedeutung für den Anleiherfolg werde zweifellos die Tatsache sein, dass der Kaiser als erster Zeichner in den Listen der österreichischen sowie der ungarischen Anleihe erscheine.

Die Blätter verweisen auf die grossen Erfolge der deutschen Kriegsanleihe und sprechen die Überzeugung aus, dass bei ähnlicher Opferwilligkeit in Oesterreich am dem Erfolge der Anleihe nicht gezweifelt werden kann.

Die Blätter weisen auf die grossen Vorteile der zu emittierenden Kriegsanleihe hin, namentlich auf ihre kurze Fälligkeit und aussergewöhnlich hohe Verzinsung. Die Blätter betonen, dass sich die Kriegsanleihe durch die denkbar höchste Sicherheit auszeichnet und auch Pupillarsicherheit genießt. Durch die Einrichtung der Rentensparkasse sei auch dem kleinsten Sparer Gelegenheit gegeben, dem hohen Zwecke der Kriegsanleihe in patriotischer Betätigung zu dienen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Das stärkste Argument zugunsten der stürmischen Favorisierung der neuen Anleihe liegt in dem Namen »Kriegsanleihe«. Aehnliche Begeisterung und Opferwilligkeit, die zur Durchsetzung der gewaltigen Ziele dieses furchtbaren Krieges aufgezeichnet sind, müssen zur Geltung kommen, da es sich um die Finanzierung des Krieges handelt. Dieser Umstand gibt der Anleihe die wahre Popularität. Ueberall in Stadt und Land wird man wetteifern, das erwartete glänzende Resultat zu schaffen.

Budapest, 11. November. (K.-B.) Die Zeichnung der Kriegsanleihe hat hier und in der Provinz begonnen. Die Beteiligung aller Kreise ist ausserordentlich reger.

Wien, 12. November. (R.-B.) Das Postsparkassenamt hat mit Wirksamkeit vom 12. November eine neue für die breitesten Schichten der Bevölkerung höchst wichtige Einrichtung ins Leben gerufen. Sie besteht im wesentlichen darin, daß Spareinleger aus ihren Ersparnissen Staatsaktien in Anteilen zu zwei und drei Vierteln des kleinsten Apoints, also Anteile von Nominate Kr. 25,50 und Kr. 75.— erwerben können und von dem Tage des Ankaufes an die auf die Anteile entfallenden Kuponzinsen genießen.

Ueber die Rentenanteile stellt die Postsparkasse amtlich besondere Rentenbücher aus und eröffnet jedem Inhaber eines solchen ein eigenes Konto. Alle Durchführungen, An- und Verkäufe und Verwahrung und Verwaltung erfolgen kostenlos.

Die neue Einrichtung ist für die Zeichnung der neuen Kriegsanleihe von grosser Bedeutung. Dadurch ist es für jedermann möglich gemacht, auch Anteile des kleinsten Apoints der Kriegsanleihe zu subscribieren.

Wenn ein Anleger nun 24½ Kronen Spargut besitzt, kann er Nominate 25 Kronen der Kriegsanleihe zeichnen und steht es ihm frei, die weiteren Anteile nach Maßgabe seiner Ersparnisse zu erwerben.

Damit ist auch dem kleinsten Sparer Gelegenheit gegeben, in patriotischer Betätigung den hohen Zwecken der Kriegsanleihe zu dienen und sein Scherflein zur

Bereitstellung der Kriegsmittel für das Vaterland beizutragen.

Die neue Einrichtung der Postsparkasse ist auf das freudigste zu begrüßen. Sie kommt gerade zur rechten Zeit und ist so recht geeignet, dem patriotischen Empfinden der vielen kleinen Sparer, die sich an der Kriegsanleihe beteiligen möchten, zur Befriedigung zu verhelfen.

Der vom Postsparkassenamt dafür vorgezeichnete Weg ist sehr einfach. Der kleinste Abschnitt der Kriegsanleiheobligationen lautet auf 100 Kronen und kostet Kr. 97,50. Wer nun 25 Kronen oder genauer Kr. 24,50 in seinem Postsparkassenbuch hat, kann ein Viertel einer solchen Obligation kaufen, indem er sein Büchlein an das Postsparkassenamt schickt und es ersucht, einen Anteil für ihn zu kaufen. Sobald seine Ersparnisse für einen zweiten Anteil reichen, kann er sogar an den Kauf eines zweiten Teiles usw. gehen, bis er eine ganze Obligation von nominalen 100 Kronen erworben hat. Dabei kommt ihm die höhere Verzinsung der Kriegsanleihe nicht erst dann zugute, wenn er im Besitz der ganzen Obligation ist, sondern sogleich beim Erwerb des ersten Teiles.

Der Zeichner eines Viertel Teiles erhält daher die 25 Kronen, die ihm das Sparbuch 3 Prozent jährlich abwerfen, sogleich mit 5½ Prozent verzinst, und sich abwerfen, sogleich mit 5½ Prozent verzinst, und das Postsparkassenamt überweist ihm die Zinsen bei ihrer Fälligkeit kostenlos mit einer Zinsenanweisung.

Als Bestätigung erhält er vom Postsparkassenamt ein Rentenbuch, in das die Anteile eingetragen sind. Alles übrige, die Verwahrung und Verwaltung der Papiere und dergleichen besorgt das Postsparkassenamt vollständig unentgeltlich.

Muß der Sparer einmal auf seine Ersparnisse greifen und Geld flüssig machen, so kann er jederzeit die angekauften Anteile durch das Postsparkassenamt wieder verkaufen und sich den Gegenwert gleichfalls ohne Kosten im baren Zustande lassen.

Die Einfachheit und Bequemlichkeit der Einrichtung ist kaum zu übertreiben, und es ist nicht nur zu wünschen, sondern zu erwarten, daß Tausende davon Gebrauch machen werden als Zeichner der Kriegsanleihe, von der sie sonst vielleicht ausgeschlossen gewesen wären.

Die Riesen Schlacht in Flandern.

Der Berichterstatter des Kopenhagener Blattes „Politiken“ hatte Gelegenheit, von Brüssel aus eine Kraftwagenfahrt zu machen, die ihn bis in die deutsche Schlachtfeldfront am Yserkanal führte. Die Schlacht währte bereits sechs Tage und war ein fortwährendes Bor und Zurück, eine Schlacht ohne größere Gefechte, ein unaufhörliches Ringen um die Schützengräben. Ganz besonders erbittert war der Kampf unserer Truppen gegen die Engländer. Das Geschützfeuer der Engländer schätzten die deutschen Soldaten so niedrig ein, daß sie erzählten, man könne dabei spazieren gehen. Umso gefährlicher aber war ihr Artilleriefeuer, und zwar aus dem Grunde, weil die Bevölkerung der Feinde verabredete Signale über die Stellungen der Deutschen gab, so daß die Engländer ihre Geschütze auf das genaueste einstellen konnten. Die Parteinahme der Bevölkerung war es, die unseren Braven den Kampf auf das äusserste erschwerte und es zeitweise unmöglich machte, die vorgeschobenen Truppen durch frische Mannschaften zu verstärken oder abzulösen. Einer dieser vorgeschobenen Posten mußte sechs Tage lang unter sehr schwierigen Verhältnissen gegen die Engländer aushalten. Wie es möglich war, so bekamt der Berichterstatter, ist kaum zu verstehen, aber die deutschen Helmen liefen eben aus!

Tagsüber blieb es gewöhnlich leiblich still, da man einander so nahe gegenüber lag, daß jede Bewegung zu erkennen war, und das Gelände so offen war, daß nichts verborgen werden konnte. Nachts aber sah man das gewaltige Artilleriefeuer von englischer Seite ein; es bekunnte, wie genau der Feind über die Stellungen der Deutschen unterrichtet war. Hier mußte Wandel geschafft werden. Mit allem Nachdruck wurde jetzt die verräterische Bevölkerung aus dem Wege geschafft. Dann glückte es, die Engländer mit Hilfe von falschen Signalen und von Scheinmanövern zu täuschen, und gerade am Morgen, wo der Berichterstatter bei der Front eintraf, hatte nun endlich der Sturmangriff beginnen können, der während seiner Abwesenheit noch währte. Frische Kräfte waren in die Feuerlinie gezogen worden und heldenmütig waren sie ihren bezogenen und ermatteten Kameraden zu Hilfe geeilt. So standen die Dinge, als der Kanonendonner plötzlich von einem Jubel, einem Geheul, einem Freudenschrei überhäuft wurde. Die ganze Truppenlinie entlang pflanzte sich dieser elementare Schrei fort. Niemand brauchte zu fragen, was geschah: der Vorstoß war gesichert, der Feind geworfen.

Als der Däne nach Brüssel zurückgekehrt war, wurde ihm der Erfolg bestätigt. 400 Engländer waren gefangen genommen. Vergewundert man sich aber, daß mit diesem Vorstoß unsere wackeren Krieger doch wieder nur ein paar hundert Meter gewonnen hatten, so versteht man, warum die Operationen in der flandrischen Riesen Schlacht so langsam vor sich gehen. Auf der

Fahrt nach Brüssel kehrte der Berichterstatter auch in einem deutschen Feldlazarett ein, wo eben eine Anzahl von Schwerverwundeten eingebracht wurde. Und da machte er die Erfahrung, daß auch die vielgebrauchte Phrase, wonach während der Schlacht die Luft „vom Wehgeschrei der Verwundeten und Sterbenden widerhallte“, auf die moderne Kriegsführung nicht mehr zutrefte. Nicht einen einzigen dieser deutschen Verwundeten, alt oder jung, hörte er jammern, nicht einen einzigen klagen. „Das ist“, so bemerkt der dänische Erzähler, „die geheimnisvolle Hypnose des Krieges, gepaart mit der höchsten Potenz von Mut und Mannhaftigkeit“.

Ein eisfreier Hafen für Rußland.

Christiania, im Oktober.

Der Londoner Korrespondent des hiesigen Organs „Verdens Gang“ veröffentlicht in seinem Blatte einen Artikel, den er „Rußland und Norwegen, Handel und Freundschaft“ überschreibt. Der Korrespondent hat sein russophiles Herz entdeckt, lächelt über die Angst vor dem russischen Varen, begrüßt den zunehmenden Transitverkehr zwischen England und Rußland über Norwegen, worüber zu freuen ihm keiner das Recht bestreiten soll. Aber die Art und Weise seiner Propaganda für Rußland dürfte wohl auch in Skandinavien einiges Bedenken verursachen. Er schreibt: „Ein glückliches Resultat des Krieges ist schon da: Skandinavien ist die Brücke zwischen Rußland und England geworden, und der eisfreie Hafen in Bergen ist in aller Freundschaft ein gemeinsamer Vorteil für alle drei. Hier haben wir, soweit es Skandinavien angeht, die beste Lösung für die alte Geistesfrage um einen eisfreien Hafen für Rußland.“

Da der Korrespondent wohl ein klein wenig Schamgefühl besitzt, gibt er sich Mühe, eifrig seine Liebe zu Rußland zu begründen, indem er von dem herzlichen Mitgefühl des russischen Volkes mit den vorher unterdrückten Balkanstaaten spricht. „Rußland“, so fährt er dann fort, „befindet sich in der gleichen Stellung wie England und die Vereinigten Staaten, es ist „Land-fakt“. Rußland besitzt ungefähr den sechsten Teil der Erdoberfläche; es hat also kein Bedürfnis, sein Gebiet zu erweitern, am allerwenigsten oben beim Eismeer, mit Finnmarkens öden Regionen. Im Hinblick auf den russischen Wunsch, aus „warmer Wasser“ zu kommen, kann es wertvoll sein, daran zu erinnern, was neulich das englische Regierungsorgan „Daily Chronicle“ ausgesprochen hat. In England würde man sich in Zukunft wohlwollend diesem Wunsche gegenüber verhalten; doch britische Freundschaft könnte nicht aufrecht erhalten werden, falls Rußland versuchen würde, seinen Wunsch auf skandinavischen Grund zu verwirklichen. Es gäbe andere Wege, auf denen man diesen Wunsch erfüllen könnte.“ Der Artikelschreiber zitiert das liberale englische Handelsblatt „Statist“, das in einer seiner letzten Nummern schrieb: „Ein wirkliches Bedürfnis hat Rußland, es bedarf eines offenen Hafens, um direkte Verbindung mit der ganzen Welt das ganze Jahr durch unterhalten zu können, z. B. Danzig; denn Archangelsk als Sibiriens nächster Hafen kann während des Winters nicht offen gehalten werden.“ Ob Rußland Danzig als Exporthafen bekommen kann, hängt natürlich zuerst und vor allem von dem Ausfall des Krieges ab. Aber unter allen Umständen muß man in Norwegen damit aufhören, sich durch dieses alte Hafenspenst vange machen zu lassen.“ Das neue Rußland der Zukunft wird nur Wohlwollen unserem Lande entgegenbringen, und wir dürfen unsere Vorteile nicht für Vorurteile opfern, die andere uns einimpfen wollen.“

Soweit der Korrespondent des norwegischen Blattes. Sollte man nicht annehmen, daß...? Der russische Rubel hat in London noch niemals vergeblich geklopft. Seltsam aber, daß die norwegische Öffentlichkeit sich so gar nicht mit diesem Artikel beschäftigt hat. Vielleicht aus dem Grunde, weil sie sich schon genug mit dem Verfasser dieses Artikels hat beschäftigen müssen? Es paßt so ganz zu dem Bilde dieses Herrn, den wir in rebus politisch nicht ernst nehmen dürfen, daß er Freunden lieber Geschenke macht, die er aus dem Hause des Nachbarn holt, als daß er in die eigene Tasche greift. Im übrigen wird es keine leichte Sache für Rußland sein, die ihm zugesagte Gabe „Danzig“ sich zu verschaffen.

Vom Tage.

Die Cholera. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 11. d. M. wurden 13 Fälle von asiatischer Cholera in Wien, ein Fall in Krems, ein Fall in Marburg, zwei Fälle in Thalerhof, zwei Fälle in Wotfsberg (Ränten), je ein Fall in Elbe-Kosteck und Bregno und zwei Fälle in Josefstadt, Bez. Röniginhof an der Elbe (Böhmen), weiters zwei Fälle in Brünn, ein Fall in Kremsier, zwei Fälle in Teplitz, Bez. Mährisch-Weißkirchen, zwei Fälle in Hodošein, ein Fall in Lopolan, Bez. Olmütz, ein Fall in Pustomer, Bez. Wischau (Mähren) bakteriologisch festgestellt. Außer den Erkrankungen in Josef-

stadt und Pustomer handelt es sich durchwegs um Militärpersonen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. In Galizien wurden drei Fälle in Krakau, darunter zwei bei Militärpersonen, 22 Fälle in Dobromyl und ein Fall in Husko, Bez. Dobromyl, festgestellt.

Die Musterung der in den Jahren 1878 bis 1890 geborenen Landsturmpflichtigen wird in Italien nach folgendem Plane stattfinden: Für die Landsturmpflichtigen: In Triest und Territorium in Triest vom 16. November bis 15. Dezember 1914; in den Gerichtsbezirken Parenzo und Vuje in Parenzo vom 17. bis 20. Dezember 1914; in den Gerichtsbezirken Capodistria und Pirano in Capodistria vom 22. bis 23. und vom 27. bis 31. Dezember 1914; im Gerichtsbezirke Volosca in Volosca vom 16. bis 23. November 1914; im Gerichtsbezirke Veglia in Veglia am 25. November 1914; im Gerichtsbezirke Lussin in Lussinpiccola am 27. und 28. November 1914; im Gerichtsbezirke Cherso in Cherso am 30. November 1914; im Gerichtsbezirke Pola in Pola vom 2. bis 12. Dezember 1914; in der Ortsgemeinde Rovigno in Rovigno am 14. und 15. Dezember 1914; im Gerichtsbezirke Albona in Albona vom 17. bis 19. Dezember 1914; im Gerichtsbezirke Montona in Montona vom 16. bis 20. November 1914; im Gerichtsbezirke Ill. Castellnuovo in Ill. Castellnuovo vom 10. bis 15. Dezember 1914; im Gerichtsbezirke Pinguente in Pinguente vom 17. bis 20. Dezember 1914; im Gerichtsbezirke Mitterburg in Mitterburg vom 22. bis 23. und vom 27. bis 30. Dezember 1914.

Für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina. Das Abströmen eines Teiles der Bevölkerung Galiziens und der Bukowina in westliche Länder hat sich vielfach so rasch und unvermittelt vollzogen, daß eine ganze Reihe von Familien anlässlich der Abreise, wie auch während der Fahrt getrennt und zerstreut wurden, daß einzelne Familienmitglieder teils in Galizien und in der Bukowina oder in den Umsteigstationen zurückgelassen, teils mit anderen Transporten in andere Stationen oder Niederlassungen gelangt sind. Vielfach haben sich auch Familien ganz oder teilweise entfernt, deren Ernährer im Militär- oder Zivildienst stand, die Familie nicht begleiten konnte und über ihren Verbleib nurmehr ganz ohne Nachricht ist. Die Wiedervereinigung dieser Familien, die Auffindung der vermissten Familienmitglieder, darunter insbesondere auch der Kinder, stößt dadurch auf besondere Schwierigkeiten, daß die suchenden Personen mangels Kenntnis der genauen Abreisebaten, der Verteilung der Flüchtlinge auf die einzelnen Niederlassungen sowie infolge sprachlicher Schwierigkeiten meist nicht in der Lage sind, die erforderlichen Nachforschungen mit Erfolg selbst zu pflegen. Der Minister des Innern hat daher die Veranlassung getroffen, daß die politischen Bezirksbehörden die Aufnahme von Anzeigen über vermisste Zivilpersonen durchführen und diese Anzeigen im Dienstwege an das Ministerium des Innern leiten, das die Nachforschungen im einzelnen Falle, und soweit Ungarn in Frage kommt, unter Mitwirkung der ungarischen Regierung einleiten wird. Zur Durchführung dieses Dienstes in Wien wird die Zentralstelle für die Fürsorge für die Flüchtlinge in Wien, 2. Bez., Birkusgasse 5 (Leiter Gemeinderat Doktor Schwarz-Hiller) bestimmt, an welche sich daher alle in Wien sich aufhaltenden Personen, die vermisste Angehörige suchen, zu wenden hätten. Dieser Dienst bezieht sich nur auf vermisste Zivilpersonen, nicht aber auf Militärpersonen, für welche bekanntlich bereits ein besonderer Auskunftsdienst eingerichtet wurde.

Eine Anregung. So zahlreich auch die Entbehrungen sind, die an unsere Offiziere und Soldaten im Felde gestellt werden, und so willig und gerne auch alle diese Entbehrungen ertragen werden, so empfindet der Soldat nichts unangenehmer, als einen wenn auch nur geringen Defekt der Kleidung, wie er sich oft ungewollt einstellen kann. Abhilfe ist wohl nicht immer sofort möglich, denn Nadel und Zwirn ist zwar vorhanden, aber es mangelt an Gelegenheit, die erforderliche Arbeit sofort vorzunehmen. Eine Sicherheitsnadel könnte oft den Schaden beheben — aber sie ist nicht vorhanden. Darin würde es sich empfehlen, den ins Feld abgehenden Feldpostbriefen einige Sicherheitsnadeln beizufügen.

Marinebad. Das Marinebad bleibt zwecks Durchführung der periodischen Reinigung und Instandsetzung vom 23. bis inklusive 29. d. M. außer Betrieb.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 316.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän von Haas. Garnisonsinspektion: Hauptmann Fischer vom Landsturmregiment Nr. 5.

Verzittliche Inspektion: Linienfahrtsarzt d. R. Doktor Keller.

Neubemessung der Unteroffiziersgehälter mit 1. Jänner 1915.

Ueber Verfügung des Kriegsministeriums wird die Monatslohnung der freiwillig längerdienenden Unter-

offiziere, sowie die Präsenzzulage der Unteroffiziere und Gefreiten mit 1. Jänner 1915 neu bemessen. Von diesem Tage an wird die Monatslohnung der Stabsunteroffiziere für das Kalenderjahr, in dem sie ihr 4. Präsenzbienstjahr vollenden mit 70, in dem sie ihr 5. bis 7. Dienstjahr vollenden mit 85, das 8. bis 10. Dienstjahr mit 100, weiterhin mit 110 Kronen monatlich festgesetzt. Die Feldwebel und Gleichgestellten der Kategorie A (Frontunteroffiziere) erhalten in denselben Zeiträumen 65, 75, 85 und 95 Kronen monatlich; die Feldwebel (Gleichgestellten) der Kategorie B (Rechnungsunteroffiziere und Standesführer) 65, 75, 80 und 90 Kronen monatlich; die Feldwebel und Gleichgestellten der Kategorie C (alle übrigen Feldwebel und Gleichgestellten) 65, 70, 75 und 80 Kronen monatlich. Für die längerdienenden Zugführer und Gleichgestellten wurde die Monatslohnung für dieselben Zeiträume folgendermaßen festgesetzt: Kategorie A mit 60, 65, 70 und 75 Kronen; Kategorie B mit 60, 65, 70 und 75 Kronen; Kategorie C mit 55, 60, 65 und 70 Kronen monatlich. Die Monatslohnung der längerdienenden Korporale wird vom 1. Jänner 1915 an in den angeführten Zeiträumen 40, 45, 55 und 60 Kronen betragen. Die höchsten Stufen der Monatslohnung betragen derzeit nach: Für Stabsunteroffiziere 105, für Feldwebel (Gleichgestellte) der Kategorie A 90, Kategorie B 85, Kategorie C 80 Kronen; für Zugführer usw. der Kategorie A 75, Kategorie B und C 70 Kronen; für Korporale 55 Kronen monatlich. Gleichzeitig wurde verfügt, daß Unteroffiziere, bei denen die oben angeführten neuen Monatslohnungen weniger betragen, als sie im Dezember 1914 an Lohnung, Montur- und Instandhaltungspauschale und Beitrag zur Auffrischung der Proprietäten bezogen haben, der Ausfall bis zur Erreichung einer höheren Monatslohnung als „Lohnungszuschuß“ gleichzeitig mit der Monatslohnung zu erfolgen sei.

Die Präsenzzulage wird mit 1. Jänner 1915 ebenfalls neu bemessen, und zwar die niedrigere (für Unteroffiziere, die zur Ableistung eines dritten Präsenzbienstjahres verhalten werden): Für Zugführer (Gleichgestellte) mit 16, Korporale 4, Gefreite 1.50 Kronen monatlich; die höhere Präsenzzulage (für Unteroffiziere, die sich zu einem vierten Präsenzbienstjahre verpflichten): Für Zugführer (Gleichgestellte) mit 30, Korporale und Gleichgestellte mit 20 Kronen monatlich. Gegenwärtig beträgt nach die niedrigere Präsenzzulage für Zugführer 6, Korporale 3 Kronen, Gefreite 1.50, die höhere für Zugführer 20, für Korporale 10 Kronen monatlich.

Letzte Nachrichten.

Wanderungen der Serben.

Wien, 12. November. (R.-B.) Aus dem Kriegsprefektariat wird gemeldet: Unsere in Serbien siegreich vordringenden Truppen fanden Krupanj vollständig geräumt und ohne Bevölkerung vor. Viele Geschäfte und Häuser waren von den Serben erbrochen und geplündert. Alle diese Gebäude wurden versperrt und mit Aufschriften versehen, die diese Tatsache bestätigen. Wo wir Sanitätsmaterial und sonstige Kriegsbedürfnisse entnahmen, wurde eine besondere Bestätigung hinterlegt. In der vollständigen Räumung und Bewilligung der eigenen Ortschaften auf dem Rückzuge scheint demnach bei den Serben ein System zu liegen. Die geflohene Bevölkerung nimmt die ohnehin nicht zu reichlich bemessenen Vorräte des Hinterlandes stark in Anspruch und verbreitet die Wahrheit über die Kriegslage.

Serbische Grenzpatrouillen in Mazedonien.

Sofia, 12. November. (R.-B.) Die Agence Tel. Bulgare meldet: Wie der Präsekt von Strumnitza berichtet, sammeln seit vier Tagen die Serben in den Dörfern der benachbarten Gegenden, namentlich der Bezirke Dojran, Balanovo, Ghewgheli und Tikves Flüchtlinge aus Mazedonien, denen sie freie Hand lassen, die einheimische Bevölkerung zu plündern und zu mordeten. Aus Strumnitza eingetroffene Flüchtlinge erzählen mit Tränen in den Augen, daß die Bevölkerung verhaftet werde, Offiziere, Gendarmen und selbst Mannschaften bei sich aufzunehmen, die die unglücklichen, des Schutzes ihrer Männer beraubten Frauen vergewaltigen. Die Bevölkerung der zahlreichen türkischen und bulgarischen Dörfer in den Bezirken Dojran, Balanovo und Tikves wartet nur auf die Gelegenheit, selbst um den Preis ihres Lebens nach Bulgarien auszuwandern.

Ein griechisch-bulgarisches Grenzgefecht.

Sofia, 12. November. (R.-B.) Die Agence Tel. Bulgare meldet: Die an der Grenze stehenden griechischen Truppen, die seit einigen Tagen eine beunruhigende Tätigkeit an den Tag legten, griffen gestern unvermutet unsere Grenztruppen an fünf Punkten im Kreise Nevrokop an. Es entspann sich ein Gewehrfeuer auf der ganzen Linie, das bis abends andauerte. Unsere Truppen begnügten sich, das Feuer zu erwidern. Die erlittenen Verluste sind unbekannt.

Die Beschießung von Jungulbah.

Konstantinopel, 12. November. (R.-B.) Die Mannschaft eines aus Jungulbah zurückgekehrten Han-

delsdampfers erzählte, daß während des Bombardements auf Jungulbak die russischen Schiffe ungefähr hundert Geschosse gegen das Schiff abschossen, ohne zu treffen. Ein anderes im Hafen liegendes türkisches Schiff erlitt gleichfalls keine Beschädigungen.

Ein englisches Torpedoboot vor Dikli.

Konstantinopel, 12. November. (R.-B.) Nach offiziellen Mitteilungen der Smyrner Blätter erschien ein englisches Torpedoboot vor Dikli und verlangte, die englischen Untertanen und einige Franzosen an Bord nehmen zu können. Das Aufsuchen wurde jedoch abgelehnt, worauf das Torpedoboot sich entfernte. Es kam aber nach kurzer Zeit noch zweimal zurück. Es erhielt jedesmal dieselbe Antwort.

Das Leben in Paris.

Berlin, 12. November. (R.-B.) Ein Privattelegramm des „Lokalanzeigers“ schildert das Leben in Paris, wo sämtliche verfügbaren männlichen Kräfte zur Herstellung von Schützengraben, welche ganz Paris umgeben sollen, verwendet werden. Vor den Toren ist das Straßenpflaster bis auf einen schmalen Gang aufgerissen und zu Schießscharten aufgebaut. Die Teuerung der Lebensmittel macht weitere Fortschritte. Die meisten Restaurants schließen mit Einbruch der Dunkelheit, um Gas zu sparen.

Eine Ministerialverordnung betreffend die Kohlenversorgung.

Wien, 12. November. (K.-B.) Die morgige „Wiener Zeitung“ und das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlichen eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 11. ds., betreffend die Kohlenversorgung. Der Zweck dieser Verordnung ist, in erster Linie eine im öffentlichen Interesse gelegene notwendige Kohlenversorgung der Bevölkerung sowie die Befriedigung des dringenden Bedarfes an Kohlen auch während des gegenwärtigen Kriegszustandes zu sichern.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 12. November 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie meist bewölkt, regnerisch, W-liche Winde; an der Adria SW-SE-liche Winde. Die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Bewölkt, Regen mit Gewitterneigung bei zum meist noch SW-lichen Winden, dann Einsetzen frischer NE-Winde, Abkühlung und Besserung wahrscheinlich.

Barometerstand 7 Uhr morgens 754.5

2 " nachm. 750.1

Temperatur um 7 " morgens 13.3

2 " nachm. 13.7

Regenüberschuß für Pola: 40.1 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 16.6°.

Ausgegeben um 3 Uhr — Minuten nachmittags.

Danksagung.

Außerstande, allen lieben Freunden, Bekannten und insbesondere den Herren Offizieren, Beamten und Stabsunteroffizieren für die Teilnahme am Leichenbegängnisse meines lieben unvergeßlichen Vaters einzeln zu danken, bitte ich meinen herzlichsten und wärmsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Franz Damin.

Mein Lager an Unterhaltungslektüre

ist wieder reichlich versehen im allen Preislagen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Ecco-Sterkin "ersetzt Putz- u. Scheuerselbe und reinigt alles." Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten Ecco-Sterkin Puchleitner & Co, Triest Fabrik von Waschanlagen und chem. Produkte. ECCO® reg. gesch. Marke.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Weihnachtsgaben an unsere Crippen im Felde:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Nora, Carla und Josef, Kinder des Fregattenkapitäns Karl Pichler (50 K), J. P., weil er sein Unrecht gut machen will (1 K), Zusammen (51 K), bereits Ausgewiesen (589.98), Totale (640.98).

2. Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Sammlung der Arbeiter in Val di Figo K 51.67

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Mannschaft S. M. S. „Habsburg“ (67 K), Maschinenmannschaft S. M. S. „Bahenberg“ (26.90 K), Sammelmäße in der Buchhandlung Schmidl (9 K).

12. Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Die Arbeiter der Offiziersuniformierung der k. u. k. Kriegsmarine aus ihrer Unterstützungskassa (200 K), Zusammen (354.57 K), bereits ausgewiesen (25408.06 K), Totale (25762.63 K), Abgeführt (25046.24 K), Abzuführen (716.39 K).

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 61.300 K 4 li. Neu eingelaufen: Die Hälfte des Ertrages des Kino „Minerva“ am 9. November 55 K; Anlässlich ihrer Beförderung im k. u. k. Festungsspital Nr. I: Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. E. Bass 40 K, Leutnant i. d. R. Dr. C. Ludwig 20 K, Leutnant i. d. R. Joh. Brandstiller 20 K; Feldwebel Joh. Cech (Traiteur) 20 K; Fräulein Luise S. für eine Auskunft 3 K; Sammlung des „Polaer Tagblattes“ 1481 K 15 h; Frau Ida Konarek 5 K; Offiziers-Ruhrabteilung 20 K; Maria Badin für eine Auskunft 1 K; Vicenza Abramič 5 K; Die Hälfte des Inhaltes der Sammelmäße 51—98 190 K 46 K; Zwei Konzerte des Landsturm-Zitherspielers 96 K 68 h; Die Hälfte des Ertrages des Kino „Edison“ am 11. November 40 K 10 h; Küstenfinanzwachabteilung Stalie 50 K; Frau Hermine Keil in Baden 10 K; Mannschaft S. M. Schiff „Zrinyi“ 17 K 10 h; Katharina Perusko und Maria Vezič für eine Auskunft 1 K 20; Einige Mannschaftspersonen von S. M. S. „Erzh. Karl“ 40 K. Totalsumme 63415 K 73 h (hievon 1000 K Nominalrente).

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Maschinenwärter Kunert 35 K 55 h; Oberst-Ingenieur Ramelsteiner 30 K; Oberst Partsch 12 K; Frau Irma Klein, Meran 50 K; Die Hälfte des Inhaltes der Sammelmäße 51—98 190 K 45 h; Ungenannter durch Herrn Reg.-Arzt Dr. Ullmann 20 K; Die Hälfte des Ertrages des Kino „Minerva“ am 9. November 55 K; Linienschiffskapitän Heyssler für abgelegte Goldborten 60 K; Die Hälfte des Ertrages des Kino „Edison“ am 11. November 40 K 10 h; Einquartierungsgeld von E. P. 10 K.

Überzeit-, bezw. Erlaubnistheine

für Lokurlaub, lagernd in jeder Qualität

in der Papperhandlung Jos. Krmpotič, Piazza Carl

ZIGARETTENPAPIER EGYPTISCHE QUALITÄT Union SUPERFEIN VERGÉ 8 HELLER PER BÜCHEL

kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Port' Arena 6. 2427 Schön möbliertes, sehr reines Zimmer, parkettiert, mit Gas, sofort zu vermieten. Via Tartini 27, 2. St. rechts. 2415 Wohnung mit Zimmer, Kabinett, Küche, Veranda, Gas und Wasser sofort zu vermieten. Anzufragen im Milchgeschäft Via Promontore. 2420 Möblierte Junggesellenwohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Veranda, mit ganz separiertem Eingang, in Polcarpo zu vermieten. Adresse in der Administration. 2424

Zu mieten gesucht:

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, wozumöglichst heizbar, in der Nähe der Arena gesucht. Anträge an die Administration. 2428

Offene Stellen:

Bedienerin für einige Stunden am Vor- und Nachmittage sucht ältere Frau. Adresse in der Administration. 2425 Deutsches Dienstmädchen wird gesucht, eventuell jüngere deutsche Bedienerin. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl. 2350

Stellengefuche:

Selbständige Köchin, die in Offiziershäusern diente, sucht für 20. d. M. einen Posten in Pola. Adresse: R. D. Triest, Via Lagaretto vecchio 36, 1. St. rechts. 2417

Verchiedenes:

Verloren wurde eine kleine Geldbörse. Diejenige Person, welche sie Sonntag in einem Restaurant gefunden hat und von einem Gast bemerkt wurde, wird gebeten, dieselbe samt Betrag baldigst zurückzugeben, widrigenfalls sich die Verlustträgerin veranlaßt sieht, die Anzeige zu erstatten. 2429 Pianolehrer, Deutschstunden und Volksschulunterricht erteilt geübte Kraft. Anträge an die Administration. 2426 Beschäftigung zu konvenierenden Preisen bei Privatfamilie zu haben. Adresse in der Administration. 2422

Der Soldatenfreund 1915

Kalender für alle Angehörigen der bewaffneten Macht. Kr. 1.— Vorrätig in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Millionen gebrauchen gegen Husten Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten. 8050 not. beal. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg. Äußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Apothekern: Wassermarkt, Costantini, Modius, Ricci, Caracciolo und Petronio; bei Drognisten: Lomig, Curellich, Alfonso Antonelli und Bullant. Apoth. Bernardelli in Dignano, Apoth. Candusso in Parenzo, Droguerie Gio. Mucibob in Parenzo, Apoth. Fabiani in Dignano, Apoth. Castro in Parenzo. 23